

Rede von Bürgermeister Steffen Mues zur Gedenkstunde am Platz der Synagoge

10.11.2024, Obergraben 10, 16.00 Uhr

Sehr geehrter Herr Leng,
sehr geehrter Herr Sander, sehr geehrte Frau Ploch,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich im Namen der Universitätsstadt Siegen ganz herzlich Frau Elke Büdenbender begrüßen. Liebe Frau Büdenbender, es ist für uns eine besondere Ehre, dass Sie heute hier sind – als gebürtige Siegenerin und als engagierte Stimme für die Werte unserer Gesellschaft. Ihr Besuch ist ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit mit Ihrer Heimat. Wir danken Ihnen herzlich, dass Sie die Einladung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit angenommen haben und diese wichtige, bewegende Veranstaltung aktiv begleiten. Jedes Jahr versammeln wir uns am 10. November, um uns zu erinnern, zu mahnen und Verantwortung zu übernehmen, damit sich die Ereignisse nicht wiederholen.

Liebe Gäste,

wir sind heute hier, um an eine der dunkelsten Stunden in der Geschichte unseres Landes zu erinnern. Die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, die Reichspogromnacht, steht für den schrecklichen Moment, in dem Hass und Gewalt gegenüber jüdischen Menschen in offene Zerstörung umschlugen. Die Synagoge von Siegen brannte lichterloh – allerdings erst am 10. November am helllichten Tag. Der Siegener Amateurfotograf Erich Koch dokumentierte das Geschehen minutiös.

Mit der Synagoge wurde auch das jüdische Leben, das einst ein fester Bestandteil dieser Stadt war, vernichtet. Menschen schauten zu, schwiegen oder billigten sogar. Jüdische Männer wurden in Konzentrationslager verschleppt, Familien wurden auseinandergerissen. Die Pogromnacht markierte die nächste schreckliche Eskalationsstufe des Antisemitismus: Aus Diskriminierung wurde Vernichtung.

Heute, 86 Jahre später, müssen wir erkennen, dass sich Geschichte in immer neuen Formen wiederholt. Erst vor einem Jahr wurden wir durch den brutalen Überfall der Hamas auf Israel

daran erinnert, wie schnell aus Hass Taten werden. Auch dieser Übergriff hat wieder unermessliches Leid und tiefe Spuren hinterlassen.

Und er führt uns vor Augen, dass Antisemitismus und Gewalt gegen jüdisches Leben in der Welt leider nicht überwunden sind. Erst vor wenigen Tagen mussten wir erleben: Auch jüdisches Leben in Deutschland ist wieder einer Bedrohung ausgesetzt, und auch andere Minderheiten spüren zunehmend Druck und Hass.

Auch jüdisches Leben in Deutschland ist wieder einer Bedrohung ausgesetzt, und auch andere Minderheiten spüren zunehmend den Druck einer vergifteten Gesellschaft.

Gleichzeitig beobachten wir in anderen Teilen der Welt, wie populistische und rechtsextreme Kräfte erneut an Einfluss gewinnen.

Dies sind nicht nur ferne politische Ereignisse, sondern Entwicklungen, die auch auf uns wirken, die Rhetorik und Haltung in der gesamten westlichen Welt beeinflussen. Sie zeigen, dass Demokratie, Toleranz und Pluralismus kein selbstverständliches Gut sind, sondern jeden Tag aufs Neue verteidigt werden müssen.

Diese Entwicklungen sind unübersehbar, und sie verlangen nach unserer klaren Position.

Deshalb stehen wir heute hier. Nicht nur im Gedenken an die Schrecken der Vergangenheit, sondern in der Verpflichtung, die Lehren daraus zu beherzigen. Jede Generation stellt sich die Frage: Was hätten wir damals getan? Doch diese Frage lenkt ab, denn sie verschiebt die Verantwortung auf ein hypothetisches „Damals“.

Wären wir mutig genug gewesen, uns gegen die Gefahr zu stellen, die damals wuchs? Diese Frage ist heute keine hypothetische mehr, aber wir haben (noch) eine bessere Ausgangssituation, denn der Mut, den wir brauchen, ist nicht mehr der, unser Leben zu riskieren, um für Demokratie und Menschlichkeit einzustehen. Wir leben in einer Demokratie, wir leben in einem Rechtsstaat. Deshalb ist es unsere Pflicht, uns für ein starkes und gerechtes Miteinander einzusetzen, auch wenn es unbequem ist.

Lasst uns unsere Stimme erheben, aktiv sein und Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen.

Dabei genügt aber nicht, nur in Gedanken „nein“ zu sagen, sondern wir müssen laut und deutlich gegen Intoleranz und Antisemitismus, gegen Ausgrenzung und Populismus und uns

für eine pluralistische Gesellschaft in unserem Alltag eintreten. Nicht nur heute hier, sondern überall, wo es erforderlich ist, am Arbeitsplatz, im Verein und auch im Privaten.

Die Frage ist also nicht, was wir getan hätten, sondern was wir heute tun. Jeder von uns trägt dazu bei, dass sich die Geschichte nicht wiederholt. Eben durch die kleinen, aber wichtigen Taten des Alltags, durch das klare „Nein“ zu Intoleranz und das entschiedene „Ja“ zur Vielfalt.

In diesem Geist der Erinnerung, der Wachsamkeit und der Verantwortung stehen wir hier. Lassen Sie uns dafür sorgen, dass dieser Tag und das Leid, das wir heute erinnern, nicht vergeblich gewesen sind und dass Siegen, dass Deutschland eine Gemeinschaft bleibt, die Hass und Spaltung keinen Raum lässt.

Vielen Dank.

Steffen Mues
Bürgermeister